

Darmkrebs-Früherkennung: Test für zu Hause

DARMKREBS Vor rund einem Jahr wurde das kantonale Programm zur Darmkrebs-Früherkennung lanciert. Das Besondere daran: Der Früherkennungstest kann ganz einfach zu Hause durchgeführt werden.

Estelle Baur

Vor gut einem Jahr wurde im Wallis eine kantonale Kampagne zur Früherkennung von Darmkrebs gestartet. Der Früherkennungstest ist recht unkompliziert, kann zu Hause durchgeführt werden und wird ausserhalb der Franchise erstattet. Anhand von zwei Kriterien wird bestimmt, wer an dieser Früherkennung teilnehmen kann: das Geburtsjahr, und dass die Person keine frühere Dick- oder Enddarmkrebskrankung aufweist. Nach einer Selbstbeurteilung ihres Gesundheitszustands (es darf keine Darmkrebsdiagnose vorliegen und in den vergangenen fünf Jahren wurde keine Darmspiegelung durchgeführt), können sich die infrage kommenden Personen selbst in der Apotheke, im Internet oder bei einem Arzt oder einer Ärztin einen immunochemischen Test (FIT) besorgen. Bei diesem Test wird mit einem kleinen Stäbchen eine Stuhlprobe entnommen, die dann in ein Labor geschickt und dort auf okkultes Blut untersucht wird. Solches Blut, das von blossen Auge nicht sichtbar ist, kann nämlich ein Hinweis auf Polypen oder Tumoren im Darm sein. Wird beim Test okkultes Blut in der Stuhlprobe nachgewiesen, so wird der Patient oder die Patientin zu einer Sprechstunde eingeladen und es wird allenfalls für weitere Abklärungen eine Darmspiegelung durchgeführt. Wird mit dem Test kein okkultes Blut nachgewiesen, gilt die Probe als negativ. In diesem Fall wird der Patient oder die Patientin eingeladen, den Test alle zwei Jahre und bis zum 70. Lebensjahr zu wiederholen.

Kantonale Kampagne

«Das Zentrum für Darmkrebsfrüherkennung hat die ersten Einladungen zur Teilnahme an diesem Programm im September 2020 verschickt», erklärt Nadine Dubuis, administrative Leiterin des Walliser Zentrums für Krebsfrüherkennung von Gesundheitsförderung Wallis. «September bis Dezember 2020 war eine Pilotphase, in der nur ein Teil der Walliser Bevölkerung der Jahrgänge 1951, 1952, 1960 und 1970 zur Teilnahme eingeladen wurde.» Das entsprach nichtsdestotrotz 4476 Personen. «Ab Januar 2021 wurden dann deutlich mehr Einladungen verschickt. Insgesamt waren es 33 750! Bis Ende 2023 werden alle Personen, die von diesem Programm betroffen sind – also Männer und Frauen zwischen 50 und 69 Jahren – ihre erste Einladung erhalten haben.»

Bei dieser ersten Kampagne konnten zehn Fälle von Darmkrebs und acht Fälle von Adenomen (Darmpolypen) mit hochgradiger Dysplasie (deutliche Gewebeveränderung), die sich zu Krebs entwi-



ckeln könnten, festgestellt werden. Das war für das Präventionsteam ein erfreulicher Erfolg – schliesslich ereignen sich in der Schweiz jedes Jahr rund 1700 Todesfälle aufgrund von Dickdarmkrebs, der in neun von zehn Fällen heilbar wäre, wenn er frühzeitig und vor dem Auftreten der ersten Symptome entdeckt wird. Das kantonale Darmkrebs-Früherkennungsprogramm richtet sich an 50- bis 69-jährige Personen mit Wohnsitz im Wallis, die weder Symptome noch eine Veranlagung für Darmkrebs aufweisen. «Bei der Lancierung dieses Programms haben wir uns entschieden, die Einladungen an die Zielbevölkerung zu schicken, indem wir das Programm über drei Jahre staffeln. Damit soll vermieden werden, dass die Gastroenterologen und -enterologinnen, von denen es in unserem Kanton nicht sehr viele gibt, überlastet werden», erklärt Nadine Dubuis. «Bis Ende 2021 wurden nur acht Jahrgänge zur Teilnahme am Programm eingeladen (1951, 1952, 1953, 1955, 1960, 1961, 1970, 1971). In den kommenden zwei Jahren werden noch die 12 anderen betroffenen Jahrgänge sowie die Personen, die bereits vor zwei Jahren ihren ersten Test durchgeführt haben, eine Einladung erhalten.»

Regelmässiger und weniger invasiv

«Es ist wichtig, diesen Früherkennungstest (FIT) alle zwei Jahre durchzuführen, um allfällige Polypen entdecken zu können, die fortgeschrittene Adenome, also eine Art von «Krebsvorstufe» sein und sich zu Krebs entwickeln könnten. Das würde die Behandlung dann deutlich erschweren», erklärt Dr. Kevin Selby, Leiter der Arzt bei Unisanté. «Durch eine Koloskopie, also Darmspiegelung, können fast alle fortgeschrittenen Adenome und fast alle Krebsgeschwüre festgestellt werden. Darum kann man ruhig alle zehn Jahre

eine Darmspiegelung durchführen lassen.» Die beiden Untersuchungen werden ab dem 50. Lebensjahr empfohlen. Eine Darmspiegelung wird ausserdem empfohlen, wenn Sie zur Risikogruppe gehören (genetische Veranlagung, entzündliche Darmerkrankungen). «Der Früherkennungstest (FIT) ist nicht-invasiv und ermöglicht, Blutspuren im Blut nachzuweisen oder nicht – was drei Viertel der Personen, die in den nächsten zehn Jahren am Programm teilnehmen werden, eine Darmspiegelung ersparen wird. Wird nach diesen zehn Jahren eine Bilanz gezogen werden, erwarten wir eine Früherkennungs-Effizienz, die mit jener der Darmspiegelungen vergleichbar ist.»

Trage Sie Sorge zu Ihrem Darm

«Männer haben ein eineinhalb Mal höheres Risiko, an Darmkrebs zu erkranken, als Frauen. Auch das Alter spielt beim Auftreten dieser Krankheit eine Rolle: Meist tritt sie nach dem 50. Lebensjahr auf», präzisiert Dr. Selby. «Sie können Ihren Darm schützen, indem Sie sich viel bewegen, mehr Ballaststoffe und weniger rotes Fleisch essen, kein Übergewicht haben und nicht rauchen.» Das deutlichste Warnzeichen, bei dem Sie sich ärztlich untersuchen lassen sollten, ist Blut im Stuhl (schwarz und klebrig). «Diese Krebserkrankung lässt sich auch vermuten, wenn eine Anämie (Blutarmut) diagnostiziert wird, vor allem bei Männern oder bei Frauen in den Wechseljahren.» Jede länger anhaltende Veränderung (zwei bis vier Wochen hintereinander) Ihrer Stuhlgewohnheiten oder Ihrer Stuhlkonsistenz beziehungsweise anhaltende Bauchschmerzen können ebenfalls ein Anzeichen sein, das Sie ernst nehmen sollten.

Weitere Informationen unter:
www.darmfrueherkennung-vs.ch

RISIKOGRUPPEN

Ist eine Darmspiegelung zwingend notwendig?

«Die Patienten und Patientinnen mit dem höchsten Darmkrebsrisiko werden direkt eingeladen, eine Darmspiegelung machen zu lassen», erklärt Dr. Selby. Bei dieser Untersuchung kann der Gastroenterologe oder die Gastroenterologin Polypen jeglicher Art direkt entfernen. «Die Wahrscheinlichkeit, bei jemandem aus einer Risikogruppe Polypen zu finden, ist höher. Darum wird bei solchen Personen direkt eine Darmspiegelung durchgeführt. Da sich Darmkrebs schleichend entwickelt (zwischen zehn und fünfzehn Jahre), bieten wir diese grosse Untersuchung nur alle zehn Jahre an.»

Gesundheit: die Ombudsstelle informiert

SAGEN SIE MAL ...

LUDIVINE DÉTIENNE
LEITERIN DER OMBUDSSTELLE



Das Arztgeheimnis gilt nicht nur für Erwachsene, sondern auch für Jugendliche

Eltern fällt es schwer, sich mit dem Gedanken anzufreunden, dass ihr urteilsfähiger Teenager (die Urteilsfähigkeit hängt von der Entwicklung des Jugendlichen ab und wird von einem Arzt* beurteilt) selbst entscheiden kann, welche medizinische Versorgung und Pflege er erhalten will. In diesen Fall haben die Eltern tatsächlich weder ein Vetorecht noch ein Recht auf Information. Wenn es vernünftig erscheint, die Eltern in die Entscheidung, wie es mit einer Behandlung weitergehen soll, miteinzubeziehen, wird der Arzt mit dem Jugendlichen sprechen und ihn in diesen Sinne beraten. Die Grenze dieses Schutzes ist finanzieller Art. Ausser bei einer kostenlosen Konsultation werden die Rechnungen nämlich an die Eltern geschickt, was einige Jugendliche davon abhalten kann, einen Arzt aufzusuchen. Hierbei ist daran zu erinnern, dass der Arzt verpflichtet ist, die zuständigen Behörden (Staatsanwaltschaft, KESB) einzuschalten, wenn das Risiko einer Gefährdung der Entwicklung des Jugendlichen besteht.

info@ombudsman-vs.ch oder 027 321 27 17

*Jede Personenbezeichnung gilt für Frauen und Männer gleichermaßen.

Partner



www.lungenliga-ws.ch



www.gesundheitsförderungwallis.ch



www.vs.ch/gesundheit

